

XIII. INTERNATIONALER LIMESKONGRESS



BERNHARD HILDEBRAND



*Aalen. Die drei Türme.
Der Turm der Stadtkirche St. Nico-
lai von 1766. Das Türmchen des
alten Rathauses von 1884.
Der Turm der Salvatorkirche
von 1912.*

*Umschlag:
Kopf einer Statuette
der mater castrorum,
gefunden im Reiterkastell Aalen.*

© Herausgeber:
Landratsamt Ostalbkreis
Landrat Dr. D. Winter
ISBN 3-925046-03-8

Fotos:
Bernhard Hildebrand
und B. Ulrich Hildebrand

Gestaltung:
Herbert Braun

Druck:
Grafische Betriebe
Süddeutscher
Zeitungsdienst
Aalen

Printed in West Germany



XIII. INTERNATIONALER LIMESKONGRESS

Aalen

18. bis 25. September 1983

Ein Bericht von
Bernhard Hildebrand



XIII. INTERNAT.
LIMESKONGRESS
AALEN 1983

Aalen, die Stadt Tübingen
das Tor der Schwäbische
im Jahr 1784. Das Tübingen
das Tübingen von 1784.
Das Tor der Schwäbische
im Jahr 1784.

Das Tübingen
das Tübingen
das Tübingen
das Tübingen
das Tübingen
das Tübingen
das Tübingen
das Tübingen
das Tübingen
das Tübingen

*Eisenkunstgußplakette der Schwäbi-
schen Hüttenwerke GmbH (SHW),
herausgegeben zum XIII. Inter-
nationalen Limeskongreß.*

Der XIII. Internationale Limeskongreß

Die Reste des obergermanisch-rätischen Limes des Römerreiches sind das bedeutendste Bodendenkmal in Ostwürttemberg. Sie begegnen uns im Gelände in den Spuren der Grenzsicherung und Grenzmarkierung selbst, in der verflachten Wulst und Rinne des Walles und des Grabens sowie in den Schutthügeln der begleitenden Türme. Der Steinriegel der rätischen Mauer und der Standort der in sie einbezogenen Türme zeichnen sich nicht weniger eindrucksvoll in der Landschaft ab, für den Wanderer im gleichen Maße wie für den Beobachter aus der Luft. Die Reihe der die überwachte Grenze schützenden Kastelle sind häufig durch Flur und Bewuchsgrenzen markiert. Sind die sich an diese befestigten Kasernen anschließenden zivilen Niederlassungen ohne Nachgrabung nur noch schwer im Gelände festzulegen, so treten die weitverstreuten Gutshöfe, welche die Truppenstandorte zu versorgen hatten, in den Flurnamen und der Gewanneinteilung noch eindrucks-

voll zutage, nicht weniger das Netz der Straßen, das die Kastelle und Siedlungen unter sich, mit der Provinzhauptstadt und den Zentren des Imperiums, letztlich mit Rom verbanden, Instrumente des zivilen Verkehrs in gleichem Maße wie der militärischen Sicherung und Beherrschung des Landes.

Der Ostalbkreis, seine Städte und Gemeinden widmen sich im Gesamtbereich der allgemeinen Kultur- und Denkmalpflege seit langem dieser sehr reichen Hinterlassenschaft aus einer der wichtigsten Epochen ihrer Geschichte, nämlich den 1½ Jahrhunderten der Zugehörigkeit zum Imperium Romanum. Früchte dieser Bemühungen sind eine ganze Reihe von überörtlichen Veranstaltungen in unserer Heimat, etwa die Tagung der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Ellwangen, anlässlich der Einweihung der Limesanlage im Mahdholz bei Rainau-Schwabsberg am 8. Mai 1976. Ihr folgte die Eröffnung des Internationalen Jahres des Denkmalschutzes

– wir erinnern uns noch an das Thema »Der Vergangenheit eine Zukunft« – am 7. Juli 1975 in Aalen mit der großartigen Ausstellung in der Stadthalle, eine zusammenfassende Leistungsschau der Bodendenkmalpflege in ganz Baden-Württemberg. Am gleichen Tage wurde durch den damaligen Kultusminister Prof. Dr. Hahn und durch den damaligen Präsidenten des Landesdenkmalamtes, Graf Adelman, das konservierte Limestor zwischen Schwabsberg und Dalkingen gelegen, der Öffentlichkeit vorgestellt. Bereits am 5. September 1964 hatte der in Frankfurt/Main tagende VI. Internationale Limeskongreß anlässlich einer Exkursion Aalen und das damals neu eröffnete Limesmuseum besucht.

Konnten diese beiden Veranstaltungen landesweit Interesse beanspruchen, so führte der XIII. Internationale Limeskongreß, der vom 18. bis 25. 9. 1983 in Aalen abgehalten wurde, die Wissenschaftler der römischen Provinzialarchäologie aus ganz Europa und seinen Randgebieten, von Rumänien und Israel bis Spanien und England nach Ostwürttemberg. Der Landkreis, seine Städte und Gemeinden, empfanden die Wahl des Tagungsortes sowie die Darstellung der römischen Verhältnisse in unserem Raum in einer Reihe von Vorträgen als Würdigung ihrer Bemühungen im Bereich der römischen Provinzialarchäologie und als Auszeichnung für das Geleistete.

Die Limeskongresse

Struktur und Geschichte

Der internationale Limeskongreß ist vom Organisatorischen und Institutionellen her gesehen weder ein Verein noch trägt er offiziellen oder offiziellen Charakter, er ist vielmehr eine Gepflogenheit, die Übung der im Bereich der Römischen Provinzialarchäologie Engagierten, sich zwanglos, mit mehrjährigen Intervallen, zu treffen und zu diskutieren.

Der Kongreß ist die größte und wichtigste wissenschaftliche Veranstaltung auf dem Gebiet der Archäologie in den römischen Provinzen. Er wurde zum 1. Mal im Jahre 1949 auf Anregung von Professor Eric Birley nach Newcastle am Hadrianswall einberufen, um die durch die Kriegswirren abgerissenen engen Verbindungen zwischen der englischen und der mitteleuropäischen Forschung wieder herzustellen. Bei dieser ersten kleinen Tagung zählte man knapp 30 Teilnehmer, zum XIII. Internationalen Limeskongreß hatten sich 268 Wissenschaftler, Archäologen, Historiker, Epigraphiker und Numismatiker, angemeldet.

Limeskongresse fanden später an folgenden Orten statt: Carnuntum (Österreich 1955), Rheinfelden (Schweiz 1957), Durham (Großbri-



tannien 1959), Zagreb (Jugoslawien 1961), Frankfurt/Main (1964), Tel Aviv (Israel 1967), Cardiff (Großbritannien 1969), Mamaia (Rumänien 1972), Xanten (1974), Skêkezfêhêrvâr (Ungarn 1976) und Sterling (Schottland 1979).

Die Auswahl dieser Tagungsorte zeigt sehr deutlich, daß sich die Limesforschung in der Gegenwart nicht nur auf den obergermanischen Limes in Deutschland oder auf Untersuchungen am Hadrianswall in Nordengland beschränkt, sondern daß in allen Ländern, durch die Grenzen des Römischen Reiches

Besichtigung der römischen Denkmale im Ostalbkreis durch Prof. Dr. Georg Ulbert, München, Prof. Dr. Sheppard Frere, Oxford, Dr. Dieter Planck, Stuttgart und Kreisarchivar Bernhard Hildebrand, Aalen, anläßlich der Vorbereitung des XIII. Internationalen Limeskongresses.

zogen, Archäologen, Historiker, Epigraphiker und Numismatiker sich mit den Problemen der römischen Grenzpolitik und der Zivilisation in grenznahen Regionen beschäftigen.

Der Kongreß bietet damit für die Wissenschaftler dieser Disziplin die hervorragende Möglichkeit, mit Kollegen in persönlichen Kontakt zu treten und auch Verbindungen zu knüpfen zu Wissenschaftlern aus den Staaten anderer Gesellschaftsordnungen. Für jede Wissenschaft sind der persönliche Gedankenaustausch und die Diskussion anstehender Fachprobleme eine wichtige Voraussetzung für die Lösung der aktuellen Fragen.

Der Aalener Kongreß

Organisation und Programm

Die Wahl des Tagungsortes Aalen in Baden-Württemberg hob die Bedeutung der in den letzten Jahrzehnten durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg durchgeführten Ausgrabungen und Restaurierungen an den römischen Militäranlagen des obergermanischen und rätischen Limes in Südwestdeutschland hervor.

Daß gerade der Ostalbkreis und die Stadt Aalen als Tagungsort ausersehen wurden, ist auf die vielfältigen erfolgreichen Bemühungen um die Darstellung des Ostalbkreises als Landschaft der Römischen Provinzialarchäologie zurückzuführen. Bereits im Herbst 1977 zeichnete sich die Möglichkeit ab, daß der Ostalbkreis zum Tagungsort für einen Limeskongreß ausersehen wird. Als Professor Frere zusammen mit Professor Ulbert, München, und dem Leiter der Abteilung Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Dr. D. Planck das Limesfreilichtmuseum in Rainau-Buch besichtigten, wurde erwogen, den internationalen Kongreß in Aalen zu organisieren. Der Ostalbkreis und die Stadt Aalen nahmen diese Anregung sofort auf und übermittelten dem Komitee des im Jahre 1979 in Sterling/Schottland tagenden Kongresses eine Einladung, in der Aalen als Tagungsort vorgeschlagen wurde. Der Limeskongreß beschloß daraufhin, seine nächste Tagung im Jahre 1983 in Aalen abzuhalten.

Die Durchführung des Kongresses in Aalen war nur möglich, weil sich neben dem Ostalbkreis und der Stadt Aalen eine ganze Reihe von staatlichen Institutionen und Einrichtungen an der Finanzierung beteiligten, so der Deutsche Akademische Austauschdienst, das Deutsche Archäologische Institut in Berlin, die Römisch-Germanische Kommission in Frankfurt und das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart.

Eine großartige Unterstützung erfuhr auch der Kongreß durch viele, ungenannte »Gastgeber«, die für eine große Anzahl von Teilnehmern Quartiere zur Verfügung stellten und manchem Wissenschaftler aus dem Ostblock erst dadurch die Teilnahme ermöglichten.

Der Kongreß wurde am Sonntag, dem 18. September, feierlich in der Stadthalle in Aalen eröffnet, nachdem eine Vorexkursion die Teilnehmer über römische Kastelle, Städte und Museen in der Schweiz und am oberen Neckar informiert hatte. Am Sonntagnachmittag folgte eine erste Arbeitssitzung mit Forschungsberichten, die einen Überblick über den Forschungsstand der Limesarchäologie gab. Mehrere Exkursionen dienten dem Studium des Verlaufs der römischen Grenzen in Baden-Württemberg, sie vermittelten einen fast vollständigen Überblick über den Südteil des Obergermanischen und des Rätischen Limes. Eine Fahrt ging von Aalen über Schwäbisch Gmünd und das Rotenbachtal, über Welzheim, Mainhardt, Öhringen, Osterburken nach Walldüren. Ferner wurden die restaurierten großen Thermen in Heidenheim und das Freilichtmuseum am Rätischen Limes bei Rainau-Buch besichtigt. Eine weitere Studienfahrt führte zur bayerischen Limesstrecke, zu den Kastellen Teilenhofen, Ellingen und Weißenburg. Die Nachexkursion bildete den Abschluß des Kongresses, ihre Ziele waren Militäranlagen im Donautal,



in Kelheim, Regensburg, Straubing und Passau, und der Tempelbezirk und der römische Vicus von Faimingen.

Die Vorträge und Diskussionen selbst wurden in parallel geführten Reihen abgehalten, aber immer un-

ter Berücksichtigung der antiken Provinzgrenzen. Die Aufteilung in Interessengebiete war für die Teilnehmer besonders wichtig, da so gut wie keine Überschneidungen die Informationsmöglichkeiten beeinträchtigten.

Eröffnungsveranstaltung des XIII. Internationalen Limeskongresses in der Stadthalle in Aalen. Am Rednerpult der Landrat des Ostalbkreises Dr. Diethelm Winter.

Die Eröffnung

Herzlichkeit bestimmte die Atmosphäre im Foyer der Stadthalle in Aalen bei ersten Gesprächen; und sie prägte auch mit heiterer Würde gepaart die offizielle Eröffnungsfeier im großen Saal. Unüberhörbaren Ausdruck fand das gute Tagungsklima im spontanen Szenenapplaus für den Leiter der Abteilung Bodendenkmalpflege beim Landesdenkmalamt, dem federführenden Organisator dieses XIII. Limeskongresses, Hauptkonservator Dr. Dieter Planck. Der Präsident des Landesdenkmalamtes, Dr. August Gebessler, begrüßte die versammelten Historiker und Archäologen als Vertreter eines Wissenschaftszweiges, der in wenigen Jahrzehnten bei Fachleuten in gleichem Maße wie in breiten Kreisen der Bevölkerung in steigendem Umfang eine große Aufmerksamkeit sich erwerben konnte. Die Limesforschung als eine aus historischem Interesse erwachsene Zuwendung zur Vergangenheit wertete Gebessler als einen, in diesem Ausmaß einmaligen Vorgang. Den hohen Stellenwert, den die Denkmalpflege bei öffentlichen Institutionen und bei vielen Bürgern Baden-Württembergs genießt und die mannigfaltigen Anstrengungen, die in der Vergangenheit unternommen worden sind, um das Römische Erbe zu sichern und sichtbar zu machen, bezeichnete der Präsident des



Landesdenkmalamtes als Voraussetzung für die Wahl Aalens als Tagungsort. Die Übertragung der Durchführung dieser bedeutenden wissenschaftlichen Veranstaltung verstand er daher als Anerkennung der Landesarchäologie.

Die ehemalige freie Reichsstadt Aalen betrachte es als große Ehre und Auszeichnung, Gastgeber des XIII. Internationalen Limeskongresses zu sein, erklärte Oberbürgermeister Ulrich Pfeifle bei seiner Begrüßungsansprache. Stets sei in



Aalen die Förderung der Römischen Provinzialarchäologie ein wichtiges Anliegen gewesen.

Landrat Dr. Diethelm Winter versicherte, daß trotz leerer Kassen der Ostalbkreis weiterhin die Erforschung der römischen Vergangenheit nach Kräften unterstützen werde. In einer Zeit, in der ein materialistisches Wissenschaftsverständnis immer mehr an Boden gewinne, sollte der Kongreß, so der Wunsch des Landrats, eine Verpflichtung sein, humanistischer Tradition treu zu bleiben, wie sie aus der Begegnung von Römertum, Germanentum und christlicher Verkündigung geboren worden sei.

Den ausländischen Kollegen galt der besondere Gruß von Professor Schönberger, Bad Homburg. Er erinnerte an die Gründung und an die verschiedenen Stationen des Limeskongresses in seiner inzwischen 34jährigen Geschichte.

Die Anstrengungen des Landes Baden-Württemberg auf dem Gebiet der Denkmalpflege stellte Staatssekretär Dr. Eugen Volz dar. Er wies darauf hin, daß, während in allen Ressorts Kürzungen der Haushaltsmittel vorgenommen worden

*Der Nestor der Limesforscher
Professor Dr. Eric Birley, Hexham,
aufgenommen bei der Besichtigung
des Kohortenkastells Rainau/Buch,
Ostalbkreis.*



seien, einzig die Positionen für die Erforschung und Bewahrung der historischen Überlieferung nicht verändert worden seien. Vielmehr sei ein Schwerpunktprogramm für die Denkmalpflege mit einem Umfang von rund 160 Millionen DM aufgelegt worden, allein deswegen, weil nach Auffassung der Landesregierung Denkmalpflege für die Zukunft unseres Landes und unseres Volkes notwendig sei. Dr. Volz bedauerte es sehr, daß die DDR ihren Limesforschern die Ausreise zum Kongreß verweigert habe.

Von herzlichem Beifall begleitet trat dann der Ehrenpräsident und

Nestor des Limeskongresses, Prof. Dr. Eric Birley, Hexham, zu seinem Eröffnungsvortrag über die Limesforschung seit Ernst Fabricius ans Rednerpult.

Das Schlußwort war Hauptkonservator Dr. Dieter Planck vorbehalten. Er sagte, er sei sehr glücklich, daß der Limeskongreß zum erstenmal in Baden-Württemberg, am Rätischen Limes, stattfinde. Er dankte allen, die zu dessen Zustandekommen beigetragen haben, insbesondere den Geldgebern, die mit ihrer Unterstützung die Teilnahme der Wissenschaftler aus Osteuropa ermöglicht hätten.

Pressekonferenz im Limesmuseum in Aalen. Von rechts nach links: Dr. Dieter Planck, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg; Oberbürgermeister Ulrich Pfeifle, Aalen; der Landrat des Ostalbkreises, Dr. Diethelm Winter; Hauptkonservator Dr. Philipp Filtzinger, Württ. Landesmuseum; Journalist; Pressereferent Werner Hubel, Landratsamt Ostalbkreis; Kreisarchivar Bernhard Hildebrand.

Das Rahmenprogramm

Entspannung und Information über Ostwürttemberg

Während des Limeskongresses fand ein Rahmenprogramm statt. Erwähnt sei nur der Empfang der Landesregierung von Baden-Württemberg am Mittwoch, dem 21. September, bei dem Innenminister Professor Herzog die Gäste des Kongresses in Baden-Württemberg willkommen hieß und die Aufgaben der Landesarchäologie darlegte. Die Stadt Aalen hatte bereits am Sonntagabend die Teilnehmer zu einem Empfang im Limesmuseum in Aalen gebeten.

Auf Einladung des Ostalbkreises unternahm die Teilnehmer des Limeskongresses am Montag eine abendliche Ausfahrt zur Abtei Neresheim. Abt Norbert Stoffels führte die Gäste durch das Meisterwerk Balthasar Neumanns und verstand es hervorragend, die dem Bauwerk bis in Einzelheiten zugrundeliegende Spiritualität lebendig werden zu lassen. Prof. Dr. Günter Ulbert, München, dankte als Sprecher des Kongresses dem Abt, dem es gelungen sei, die Augen der Wissenschaftler, die in ihrem Beruf nach unten



Der Ostalbkreis gibt sich die Ehre, Sie anlässlich des 13. Internationalen Limeskongresses am Montag, dem 19. September 1983 zu einer abendlichen Ausfahrt zur Abteikirche Neresheim einzuladen.

Die Führung in dem bekanntesten Bauwerk Balthasar Neumanns wird Abt Norbert Stoffels übernehmen.

DR. WIRTLER
LANDRAT

Ausfahrt um 18.15 Uhr vor dem Limesmuseum in Aalen,
voraussichtliche Rückkehr gegen 21.00 Uhr.



auf und in den Boden gerichtet seien, nach oben in die Pracht der Barockarchitektur Balthasar Neumanns und in die Farbenfülle der Fresken Martin Knollers zu lenken.

Nichts sei so hervorragend geeignet, etwas von der geistigen Atmosphäre dieser Landschaft zu vermitteln, als der Thronsaal des Schlosses Ellwangen und die von der Fürstpropstei geprägte Stadt, mit diesen Worten begann Landrat Dr. Winter bei dem Empfang, den der Ostalbkreis im Thronsaal des Schlosses ob Ellwangen gab, seine Ausführungen. Hier begegne uns noch barokkes Lebensgefühl, so fuhr Dr. Winter fort, und wandte sich dann dem Limes sowie dem Reichtum der vielen Ausgrabungen dieses Raumes zu und erinnerte schließlich an die Reihe von namhaften Altertumsforschern Ellwangers, von Gottfried Pahl bis Professor Viktor Burr. Er nannte Buzorini und Freudenreich, Prof. Kurz und schließlich den Oberamtspfleger Steinhardt, die alle sich um die Pflege der Altertümer und insbesondere der Reste der römischen Vergangenheit in unserem Raum große Verdienste erworben hätten.

In Würdigung ihres Engagements bei der Durchführung des Limeskongresses übergab Dr. Winter Prof. Birley und Dr. Dieter Planck sowie den Mitgliedern des vorbereitenden Komitees, Dr. Philipp Filtzinger, Dr. Keller, Dr. Hans-Jörg Kellner, Dr. Siegmund von Schnurbein, Prof. Dr. Hans Schönber-



ger, Bürgermeister Dr. Eberhard Schwerdtner, Prof. Dr. Günther Ulbert und Kreisarchivar Bernhard Hildebrand den Ehrenbecher des Ostalbkreises.

Oberbürgermeister Dr. Schultes stellte in seiner Begrüßungsansprache den Gästen die Stadt Ellwangen vor. Er sagte, heute ziehe die Limeslinie quer durch die Markung der Großen Kreisstadt. Man habe es als eine Selbstverständlichkeit empfunden, daß der Wasserverband Obere Jagst die Bemühungen um die großartigen Ausgrabungen am Bucher Stausee in jeder Hinsicht unterstütze.

Im Namen der Mitglieder des Kongresses dankte Dr. Rüger, Bonn, der Stadt Ellwangen und dem Landkreis. Die vorbildlich zu nennende Denkmalpflege im Ostalb-

kreis werde man sich zum Beispiel nehmen. Die Archäologen hätten die Ausgrabungsergebnisse im Kopf und auf den Plänen, die Bevölkerung aber brauche mehr und deswegen seien Restaurationen und Ergänzungen nötig und gerechtfertigt.

Höhepunkt des Abends wurde die Uraufführung des eigens für den Limeskongreß komponierten Marsches »Ala II Flavia, Marsch der Aalener Reiter«, den die Bergkapelle der Schwäbischen Hüttenwerke GmbH Wasseralfingen unter der Leitung von Hans-Peter Blank vortrug. Herzlicher Beifall galt dieser überraschenden Uraufführung, dem Musikkorps, seinem Dirigenten und vor allem auch dem Komponisten, Musikdirektor Hans Blank.



*Oben: Aalen, Friedhofskapelle
St. Johann. Römischer Altarstein in
der Westwand, darunter Fresken
aus dem 12. Jahrhundert.
Rechts: Schwäbisch Gmünd,
Rotenbachtal. Ende der Raetischen
Mauer.*



Der Abschluß

In der Schlußveranstaltung des Kongresses führte Professor Hans Schönberger, der frühere Direktor des Saalburgmuseums, den Vorsitz. Zunächst galt es, den Termin und den Tagungsort des XIV. internationalen Limeskongresses festzulegen, der im September 1986 stattfinden wird. Prof. Dr. Rudolf Noll, Wien, überbrachte eine Einladung des Vizepräsidenten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, diesen Kongreß in Carnuntum bei Wien abzuhalten. Präsidium und Versammlung nahmen die Einladung ohne Gegenstimme an. Der XV. internationale Limeskongreß wird im Jahre 1989 in Schottland abgehalten werden, die Einladung hatte Dr. David Breeze unter Hinweis auf die bisherige Gepflogenheit, sich in 10jährigem Intervall in Großbritannien zu versammeln, überbracht. Als in einem kurzen Statement Prof. Dr. Mordechai Gichon, Tel Aviv, einige Vorschläge zum Programm und Ablauf der künftigen Kongresse vortrug – insbesondere sollten nach seiner Ansicht zum Beispiel die Probleme des jeweiligen gastgebenden Landes schwerpunktmäßig behandelt werden –, wies Professor Schönberger



darauf hin, daß das gastgebende Land nach Belieben und Vermögen die Veranstaltung ausrichten könne, versprach aber zugleich, die Problematik im Präsidium zu diskutieren. Prof. Dr. Birley, der Präsident des Internationalen Limeskongresses, dankte in seinem Schlußwort allen Personen und Institutionen, die zum Gelingen des XIII. Internationalen Limeskongresses beigetragen haben.

Oben: Landrat Dr. Diethelm Winter überreicht beim Empfang der Teilnehmer des Kongresses im Thronsaal des Schlosses Ellwangen Prof. Dr. Birley den Ehrenbecher des Ostalbkreises.

*Rechte Seite:
Aalen. Der vorbereitende Ausschuß des XIII. Internationalen Limeskongresses vor dem Marktbrunnen.*



Die Teilnehmer

In einem Pressegespräch gab Dr. Dieter Planck Auskunft über die Zahl und die Herkunftsländer der Besucher des Limeskongresses. Verständlicherweise sei die Zahl der Besucher aus der Bundesrepublik am größten gewesen, man habe rund 140 Teilnehmer aus allen Bundesländern gezählt. Aus dem Ostblock seien 48 Wissenschaftler eingetroffen, davon allein aus Ungarn 19. Großbritannien als das Ursprungsland des Kongresses habe 26 Teilnehmer entsandt, von Österreich und den Niederlanden seien je 14 Wissenschaftler gekommen. Sehr stark vertreten sei in der Reihe der Ostblockstaaten auch Rumänien, die dortige Regierung habe 12 Wissenschaftlern die Ausreise gestattet. Bulgarien habe 6, Jugoslawien ebensoviel, Polen 4 und die Tschechoslo-

Bürgermeister Roland Gauermann, Rainau, entbietet den Kongreßteilnehmern den Willkommensgruß seiner Gemeinde anlässlich der Exkursion zum Kohortenkastell Buch. Links Dr. Dieter Planck.





wakei 1 Teilnehmer entsandt. An die Ostblockstaaten seien die Einladungen über die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts erfolgt, ferner habe der Deutsche Akademische Austauschdienst und das Landesdenkmalamt und ähnliche Institutionen durch die Gewährung von Tagsgeldern den Aufenthalt vielen Besuchern des Kongresses aus dem Ostblock erst ermöglicht bzw. erleichtert. Dr. Planck sagte weiter, daß aus der Sowjetunion und Albanien keine nennenswerten Limesforscher bekannt geworden seien, demzufolge

sei auch keine Einladung an diese Länder ergangen. Indes wäre der Beitrag der ostdeutschen Limesforschung durchaus interessant gewesen. Leider seien jedoch die in die DDR gesandten, 7 persönlichen Einladungen nicht direkt, sondern nur im Rahmen inoffizieller Auskünfte von den betreffenden Universitäten, Akademien und Museen beantwortet worden. Dabei sei gesagt worden, daß die Wissenschaftler aus Termingründen – die Einladung hätte nach DDR-Auffassung mindestens 2 Jahre vorher erfolgen müssen – nicht hätten teilnehmen kön-

Rainau-Buch, Ostalbkreis. Der Kongreß bei der Besichtigung des Kohortenkastells, dessen Südfront teilweise restauriert ist.

nen. Dr. Planck fügte hinzu, daß die ersten Einladungen bereits im April und Mai des Jahres 1982, also etwa 1½ Jahre vorher erfolgt seien. Man müsse aufgrund ähnlicher Erfahrungen aus früheren Jahren davon ausgehen, daß seitens der DDR an derlei Westkontakten kein ernsthaftes Interesse bestehe.

Das Urteil der Gäste

»Ein wunderschönes Museum, wunderschönes Wetter, viel Gastfreundschaft – alle Kollegen hoffen, möglichst bald wiederkommen zu können.« Es war eine Gruppe von englischen Archäologen, Frauen und Männer, die mit diesen Worten den XIII. Internationalen Limeskongreß bewerteten. Dieses Lob und diese erfreuliche Beurteilung dessen, was zwischen dem 18. und 25. September in der Stadthalle und im Limesmuseum in Aalen, in der Abteikirche in Neresheim, im Schloß ob Ellwangen und im Freien, in Rainau-Buch, über die Bühne ging, ist Anlaß genug, die Urteile weiterer prominenter Gäste wiederzugeben, schon auch deswegen, um diesem Geschehen den richtigen Stellenwert in der Vielfalt der Ereignisse im kulturellen Bereich in Aalen und im Ostalbkreis einzuräumen.

Der prominenteste, offizielle Gast, wenn man das Wort offiziell im Blick auf die sehr legere Organisationsstruktur des Kongresses überhaupt verwenden will, war der Nestor der englischen Limesforschung und Präsident des Internationalen Limeskongresses, Professor Birley, der nach dem Abschluß in der Stadthalle erklärte: »Der Kongreß war

außerordentlich interessant und verlief in freundlicher Atmosphäre. Wir haben alle ziemlich viel gelernt. Wir hoffen, im Jahre 1986 in Österreich noch mehr zu lernen. Aber in Österreich werden wir kaum freundlicher aufgenommen werden und angenehmer verweilen können, wie gerade hier in Aalen und in Baden-Württemberg.«

Eine Teilnehmerin des Limeskongresses, die – wie sie sagte – als Prähistorikerin sich in gewissem Sinne als Außenseiter fühlte, aber gerade dadurch nach unserer Meinung für ein unbefangenes Urteil eher kompetent war als die Fachkollegen, schilderte ihre Eindrücke mit folgenden Worten: »Ich kam gerade von einem anderen Kongreß in Spanien. Ich habe noch nie so einen gut organisierten Kongreß erlebt wie hier in Aalen. Es hat mich sehr beeindruckt, wie es bei der großen Anzahl von Teilnehmern und bei der eminenten Menge der angekündigten Vorträge ermöglicht worden ist, fast alles, was man anhören wollte, auch zu besuchen, ferner daß so gut wie kein Referat ausgefallen ist. In der Diskussion nach einem Vortrag erhielt ich entscheidende Hinweise und Anregungen für die Fortsetzung meiner eigenen Forschungen.«

Von besonderem Gewicht erscheint uns das Statement von Professor Mordechai Gichon, Tel Aviv, zu sein, der schon mit seinen Dankesworten beim Empfang des Landes Baden-Württemberg Aufsehen erregt hatte, als er Archäologie und

Vaterland miteinander in Verbindung brachte. Hier sein Urteil:

»Meiner Meinung nach war der Kongreß in fast jeder Hinsicht gelungen. Der glatte Ablauf war für den auf diesem Gebiet Erfahrenen der Beweis für eine intensive, schwierige Vorarbeit. Ich glaube, daß auch diesmal die Leute aus aller Herren Länder, die sonst nicht die Möglichkeit haben, zusammenzukommen, reichlich Gelegenheit hatten, sich zu sprechen und sich auszutauschen. Sie haben einander viel gegeben. Wir werden alle sehr viel mit nach Hause nehmen. Kritisch würde ich zum Kongreß bemerken, daß man noch mehr Vorträge vor Ort, d. h. wenn das Wetter es erlaubt, im Freien vor den Objekten abhalten sollte, also noch mehr Anschauungsunterricht im Felde.

Man müßte, um dies durchführen zu können, auf das eine oder andere verzichten, aber höchstwahrscheinlich ist schon so viel ausgelassen worden, daß das, was geboten worden ist, wohl das Minimum war. Der Rahmen der Veranstaltung war gut, sogar sehr gut. Es sind auch kritische Worte über die Rekonstruktionen der römischen Ruinen gefallen. Ich bin der Meinung, daß Rekonstruktionen nicht nur für den allgemeinen Anschauungsunterricht wichtig, sondern auch für den Archäologen von größter Bedeutung sind, da er die Altertümer damit dreidimensional vermittelt bekommt und zudem bei der Rekonstruktion sehr vieles lernt, da er die Gedanken der ur-



Rainau-Dalkingen. Die Teilnehmer des Kongresses beim Besuch des Limestores, »Caracallabogens«.

sprünglichen Schöpfer dessen, was rekonstruiert wird, nachvollziehen muß. Ich werde nicht nur zeichnen und beschreiben, sondern immer rekonstruieren.«

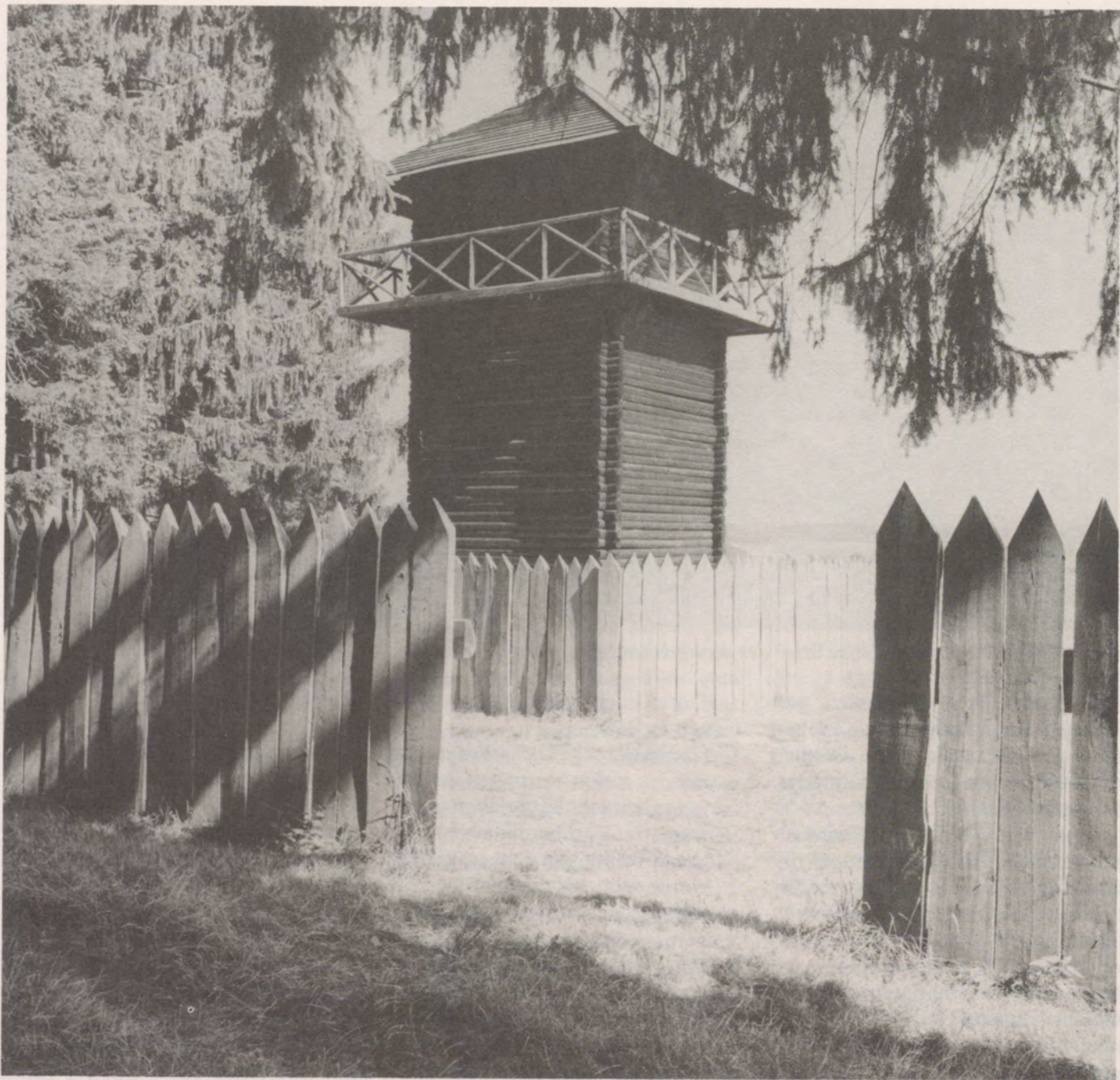
Prof. Dr. Alföldis Name wird für immer mit der Erforschung der Principia des Aalener Reiterkastells verbunden sein, ihm gelang die Rekonstruktion des Wortlauts der im Bereich des Aalener »Capitoliums« gefundenen Inschriftenfragmente. Der Gelehrte sagte in seiner bestechend nüchternen Sprache mit leichtem ungarischen Akzent:

»Der Kongreß hatte einen dreifachen Erfolg.

1. Das wissenschaftliche Programm mit den vielen Vorträgen war außerordentlich lehrreich und informativ. Darüber hinaus ist eine ganze Reihe von Fragen gestellt worden, die für die künftige Forschung neue Perspektiven eröffnen.
2. Besonders schön waren die Exkursionen. Man hat die Landschaft, die Städte und nicht zuletzt viele römische Monumente gesehen, die hier noch dazu bei-

spielhaft konserviert und zugänglich gemacht sind.

3. Ich persönlich bin insbesondere davon beeindruckt, daß der Kongreß eine sehr gute menschliche Atmosphäre hatte, daß so viele Leute zueinander gefunden haben, daß auch Kontakte zu den Bürgern von Aalen, Ellwangen und Heidenheim ermöglicht worden sind. Ich glaube es ist nicht nur meine Meinung, es war in Aalen wirklich sehr schön.«



Ergebnisse und Erkenntnisse für Ostwürttemberg



Linke Seite: Freilichtmuseum Raetischer Limes. Rekonstruktion eines Holzwachturmes und der Palisade im Mahdholz bei Rainau-Buch, Ostalbkreis.

Oben: Rainau-Buch, Kohortenkastell. Bei einer Geländebegehung wurde vor dem Nordtor des Lagers von Bernhard Ulrich Hildebrand ein spät Römisches Kontorniat gefunden, der bisher einzige in Deutschland östlich des Rheins.

Was erbrachte dieser Kongreß, so fragen wir, zu dem sich die Wissenschaftler der Römischen Provinzialarchäologie aus ganz Europa, aus Teilen Afrikas und Asiens trafen, an neuen Erkenntnissen für Baden-Württemberg und insbesondere auch für unsere engere Heimat? Vorweggenommen sei, daß gerade bei solchen Veranstaltungen im Augenblick oft der Ertrag sehr schwer zu erkennen ist, da insbesondere auch die Anregungen, die der einzelne durch Vorträge und fast noch mehr durch Gespräche, die am Rande geführt worden sind, erhielt, sich im Nachhinein besonders fruchtbar erweisen können.

Vor allem drei Vorträge, die sich mit dem Alblimes, dem Aufenthalt des Kaisers Caracalla in Raetien und schließlich mit den neuentdeckten Inschriftfragmenten im Reiterlager von Aalen befaßten, vermittelten für Ostwürttemberg neue Erkenntnisse.

Das Kapitol des Aalener Kastells

Eine archäologische Sensation besonderer Art hielt Dr. Planck, Leiter der Bodendenkmalpflege in Baden-Württemberg, bereit. Im Rahmen der Berichte zur Limesforschung präsentierte Planck zusammen mit Prof. Georg Alföldi die neuesten Ergebnisse der Ausgrabungen im Hauptgebäude (principia) des großen und repräsentativ gestalteten Aalener Reiterkastells. Die rege Bautätigkeit der Römer in Aalen läßt sich in einigen Bauphasen durch die Beobachtung der Schichten und Befunde in Verbindung mit der Aussage der Inschriften bis auf das Jahr genau datieren.

Zunächst schilderte Dr. Planck die Erforschungsgeschichte, die Lage und die Bedeutung des größten Reiterlagers am Rätischen Limes. Das Kastell ist von der Ala II Flavia erbaut worden, die spätestens 156 n. Chr. von Heidenheim nach Aalen verlegt wurde. Auf die Forschungsgeschichte eingehend betonte Planck, daß obwohl hier in Aalen schon seit dem 16. Jahrhundert gegraben wurde, erst die Forschungen der Reichslimeskommission in den Jahren 1894 und 1895 unter Steimle

Aalen. Limesmuseum. Nachbildung einer römischen Reiterstandarte.



und Hettner wesentliche Erkenntnisse erbrachten. Seit diesen Grabungen ist der Grundriß des Aalener Lagers bekannt sowie die Lage und die Größe des Hauptgebäudes.

Im Zusammenhang mit dem Bau des Limesmuseums 1964 wurde dann die Grabungstätigkeit wieder aufgenommen. Damals wurde das linke Lagertor ausgegraben, das heute in konserviertem und teilrestauriertem Zustand dem Besucher des Limesmuseums begegnet. Die Grabungskampagne im mittleren Teil des Lagers begann 1978, nachdem das von moderner Bebauung bedrohte Kastellareal von der Stadt Aalen und vom Land Baden-Württemberg gekauft worden war. Die Ausgrabungen im Bereich des heutigen erweiterten Limesmuseums erbrachten hinsichtlich der 7 m breiten Lagerhauptstraße einen recht ungewöhnlichen Befund. Die *via principalis*, die vom Tor bis zum Hauptgebäude einen Höhenunterschied von immerhin 4 m zu überwinden hatte, war unter der Schotterung noch mit einem Holzunterbau ausgestattet, der bisher in keinem anderen Lager festgestellt werden konnte. Notwendig wurde diese außergewöhnliche Baumaßnahme durch den anstehenden Opalinuston, der durch seine Wasserundurchlässigkeit die Straße wohl immer wieder aufgeweicht hatte.

Die Ausgrabungen ergaben weiter ein langes, rechteckiges Bauwerk nördlich des Hauptgebäudes, indem man wohl einen Magazinbau vom »Hoftypus« erkennen müsse. Auch

Spuren von Mannschaftsbaracken einer älteren Bauphase traten zutage, die von 2 jüngeren Gruben gestört waren. Aus einer dieser Gruben stammt unter anderem der gut erhaltene Gesichtshelm eines römischen Reiters, der heute im Limesmuseum ausgestellt ist.

1979 begannen die Untersuchungen im Hauptgebäude, den *Principia*. Dabei wurden mehrere Bauphasen festgestellt. Auf die älteste weist eine 44 m lange Pfostenreihe hin, welche die 1. Überdachung der Lagerhauptstraße darstellt. Schon kurz darauf erfolgte der Bau einer hölzernen Vorhalle, von der noch die Stümpfe von Eichenpfosten, die auf Holzbohlen standen, geborgen werden konnten. Leider ergab die Untersuchung der Hölzer durch den Dendrochronologen kein genaues Datum. Immerhin konnte das Fälungsjahr dieser Eichenstämme mit ca. 160 n. Chr. angegeben werden. Am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstand dann die 67×22 m große Vorhalle aus Stein, die als Besonderheit an den 3 Eingängen große Wangenmauern aufweist. Diese Wangenmauern deuten wohl auf eine repräsentative Architektur dieses wichtigsten Lagers am Rätischen Limes hin. An die Vorhalle schloß sich im Westen der 22×24 m große Innenhof an, in dem eine Zisterne und ein Wasserbecken anstelle des sonst üblichen Brunnens festgestellt werden konnten. Eine Querhalle trennte den Innenhof vom wichtigsten Teil des Hauptgebäudes,



Aalen. Limesmuseum. Eingangsbereich mit der Jupitergigantensäule von Walheim, Kreis Ludwigsburg.

dem Fahnenheiligtum. In dieser Querhalle wurden die meisten der Inschriftfragmente ausgegraben, was darauf schließen läßt, daß die Inschriften in römischer Zeit hier angebracht waren.

Von der Querhalle gelangte man über eine Treppe in das Fahnenheiligtum, es war mit einer Apsis ausgestattet und hatte in Aalen eine erstaunliche Größe, vergleichbar mit dem Fahnenheiligtum in Inchtuthill, einem Legionslager in Schottland. Das Fahnenheiligtum war nur zum Teil unterkellert und wurde mehrmals umgebaut. Daß die Römer große Probleme mit dem Opalinuston hatten, zeigen die im Gebäude nachträglich angelegten Entwässerungsgräben.

In der Kellerverfüllung fanden sich zahlreiche Münzen, Gold- und Silberschmuck, ein bronzenener Adler und Hunderte von Fragmenten einer Panzerstatue. Angesichts der Größe des Hauptgebäudes überrascht es, daß im Bereich der Principia keine der sonst üblichen Waffenkammern nachgewiesen werden konnte. Es ist noch völlig ungewiß, in welchem Teil des Lagers sie eingerichtet waren.

Die große Überraschung bei den Ausgrabungen waren zweifellos die über 220 Fragmente von insgesamt 16 Inschriften, die G. Alföldi und V. Weinges im Anschluß an den Vortrag von Dr. Planck dem Kongreß präsentierten. Der Rätische Limes galt seither, genau wie die gesamte Provinz, als besonders inschriftenarm. Vor diesem Hintergrund stellen die 16 in Aalen gefundenen Inschriften schon eine archäologische Sensation 1. Ranges dar. Alföldi gelang es, die 220 Einzelteile – Bruchstücke derselben Inschrift lagen manchmal bis zu 43 m voneinan-

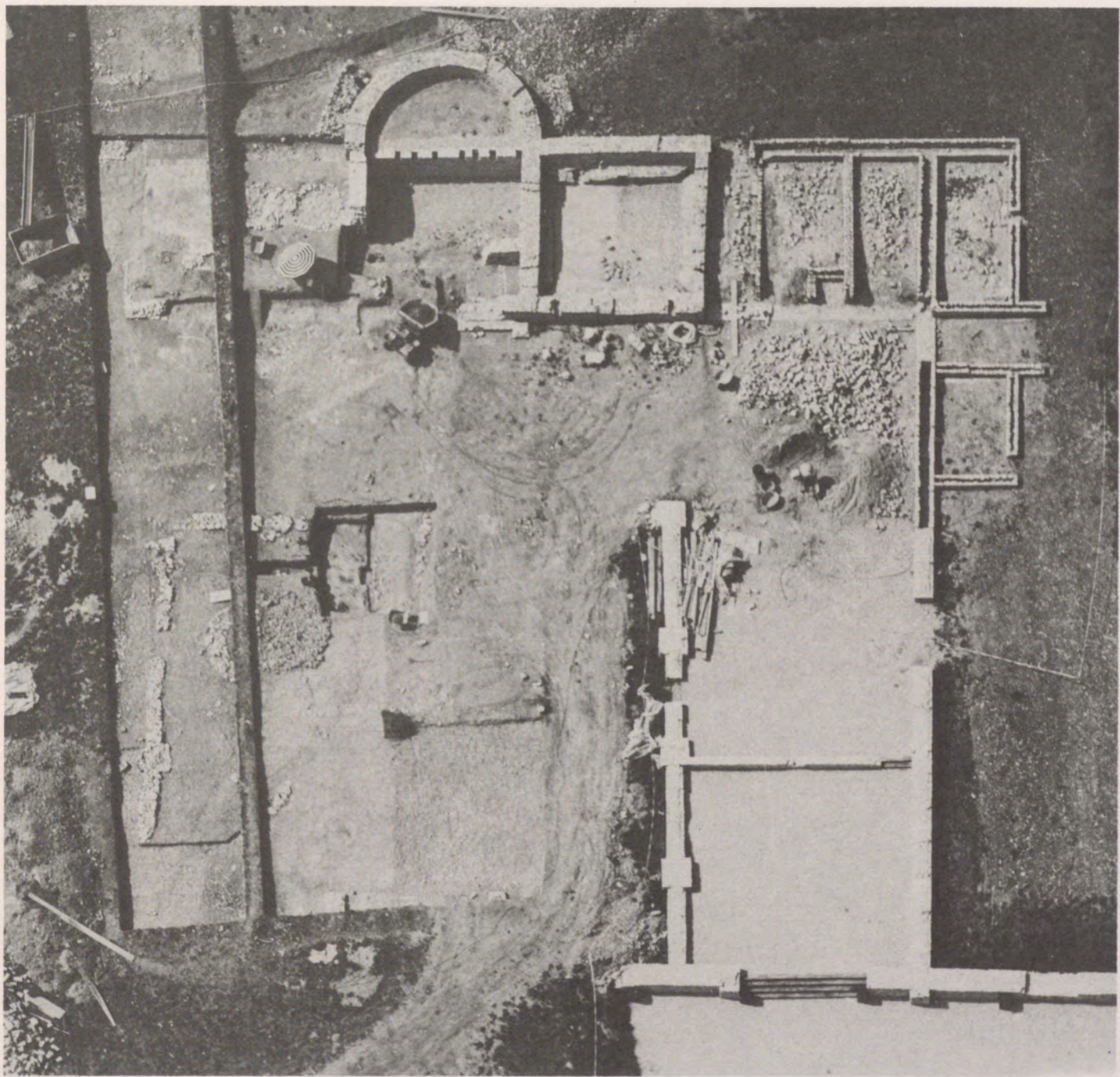
der entfernt – zu 16 Gesamtkomplexen zusammenzufügen, die sich teilweise durch die Kaisertitulatur bis auf das Jahr genau datieren lassen. Demnach fanden im Aalener Lager in den Jahren 163 und 164 n. Chr. und im Jahre 208 n. Chr. größere Baumaßnahmen ihren Abschluß. Damit sind die durch Dr. Planck archäologisch festgestellten Steinbauphasen durch diese Inschriften genau datiert.

Auch der Name des Aalener Lagerheiligtums ergab sich aus einer dieser Inschriften. In Anlehnung an die Tempel auf den Marktplätzen größerer Städte und an das Kapitol in Rom trug das Fahnenheiligtum in Aalen den Namen »Capitolium«, eine Bezeichnung, die bisher in keinem römischen Kastell festgestellt werden konnte. Alföldi wies auch auf das bei der Ausgrabung der Reichslimeskommission in den Jahren 1894 auf 1895 geborgene Kultsymbol des Jupiter Dolichenus hin, auf dem Jupiter, Juno und Minerva, die kapitolinische Dreiheit von Rom, wiedergegeben sind. Weitere Perspektiven wurden indes nicht verfolgt, etwa daß auf diesem Kultsymbol Jupiter und Juno sowohl thieromorph wie anthropomorph erscheinen als Dolichenus und seine Gattin, beredtes Zeugnis der interpretatio Romana. Erwähnenswert wäre auch gewesen, daß Jupiter Dolichenus, wie die durch Inschriften nachgewiesene Ergänzung seines Namens »ubi ferrum nascitur« bezeugt ist, eng mit der Verhüttung des

Eisens verbunden ist und daß bei den Ausgrabungen in Buch Spuren der Darstellung des Eisens aus Bohn- und Stufenerzen festgestellt worden sind, schließlich, daß im Kastellbereich Pfünz, das in einem geologisch gleich strukturierten Gebiet liegt, ein Tempel des Jupiter Dolichenus ausgegraben werden konnte und der Gott in einer dort gefundenen Inschrift im Namen das zusätzliche »wo das Eisen wächst« führte.

Die Auflösung eines besonderen römischen »Puzzles« gelang Frau V. Weinges. Sie ließ aus 138 Bruchteilen eine Inschrift, eine Herrscherwidmung, wiedererstehen. Wie die Lage der Fragmente zeigt, ist die Inschrift schon in römischer Zeit zerstört worden. Sie war ursprünglich wohl am Fahnenheiligtum selbst angebracht und dem Kaiser Severus Alexander gewidmet.

Rechte Seite: Aalen. Kastell der Ala II Flavia. Stand der Ausgrabungen im Bereich der principia während des Limeskongresses.



*Freilichtmuseum Raetischer Limes
Rainau/Ostalbkreis. Die ausgegraben
und restaurierten Reste des
Militärbades des Kohortenkastells
im Naherholungsgebiet »Bucher
See« (Ostalbkreis).*





Oben links: Hüttlingen, Ostalbkreis. Limesanlage am Kocher, Pflastermosaik, Palisade, Limesmauer und Nachbildung eines römischen Pinienzapfens.

Oben rechts: Restaurierte Südfront des Kohortenkastells Buch.

Rechts: Dalkingen, Limestoneor, »Caracallabogen«.

Caracalla in Raetien

Was Philologie, Archäologie, Epigraphik und Geschichtswissenschaft im Zusammenwirken vermögen, wie ein überraschend detailliertes Mosaik der Ereignisse sich fügen läßt, das zeigte Dr. K. Dietz von der Kommission für alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts in München in seinem Vortrag »Zum Feldzug Caracallas gegen die Germanen«.

Ausgangspunkt der Überlegungen von Dietz waren Inschriften auf 2 neu entdeckten Meilensteinen, die im Herbst 1981 zusammen mit anderen römischen Spolien bei einer Grabung in der St.-Martins-Kirche in Gundelfingen, Kreis Dillingen, aus dem Fundament einer älteren, aus dem 8. Jahrhundert stammenden Kirche geborgen worden sind. Auf beiden Steinen wird die Entfernung von »Phoebianis« aus berechnet, damit kann nur der heutige Ort Faimingen gemeint sein.

Es steht jetzt fest, daß Kaiser Caracalla sich zumindest einmal für längere Zeit in Faimingen aufgehalten und dort sogar Recht gesprochen hat. Der körperlich und seelisch schwerkranke Kaiser suchte Heilung bei einem der 3 Hauptheilgötter des römischen Reiches, im Tempel

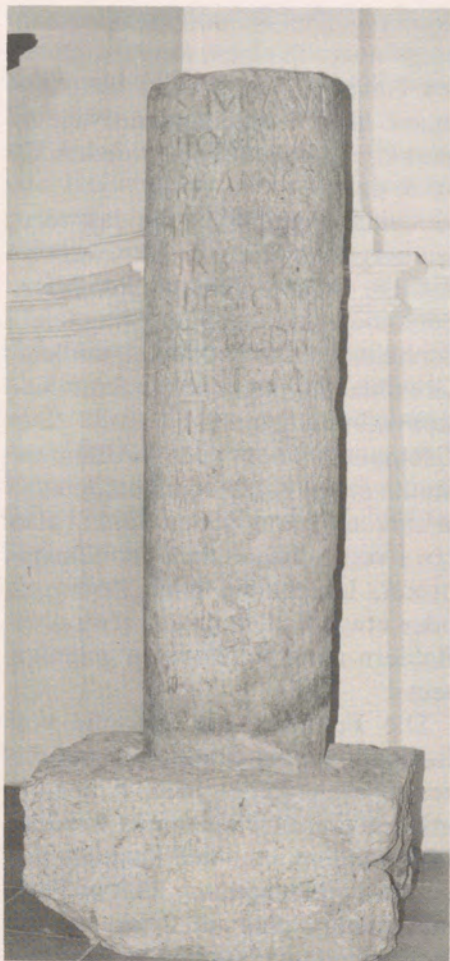
des keltisch-römischen Heilgottes Apollo Grannus, vermutlich dem bedeutendsten dieses Kultes überhaupt. Von Faimingen aus, dem Hauptquartier des Kaisers, führt ein direkter Weg zur Reichsgrenze, dem Limes, nach Aalen und zum Main. So liegt es nahe, daß Caracalla, wie schon Dieter Planck vermutete, mit seinem Heer 213 n. Chr. die Grenze bei Dalkingen überschritten hat und daß der Aufmarschraum für die Truppen dieses Feldzuges in der Gegend von Aalen war. In der antiken Schilderung dieses Feldzuges bei Dio Cassius werden übrigens zum erstenmal die Alamannen erwähnt.

Mehrere Gründe sprechen dafür, daß sich der Kaiser sogar zweimal, 212 und 213 n. Chr. in Raetien aufhielt. Aus der Formulierung der Inschrift der Gundelfinger Meilensteine »vias et pontes dedit« muß man schließen, daß Kaiser Caracalla

selbst den Aufwand für Wege und Straßen bestritten hat. Die Nennung von »Phoebiana« – Faimingen – als caput viae, als Ausgangspunkt der Straße, reiht diese weit ausgedehnte und wohlbefestigte Niederlassung wenigstens für diesen Zeitpunkt in die Liste der großen nordrätischen Römerplätze ein, erinnert sei an Augsburg, Kempten und Regensburg. Das, was in Dalkingen zunächst als Feldwache, dann als Limestor bezeichnet worden ist, das Monument, das an Caracalla's erfolgreichen Feldzug erinnert, kann also mit Fug und Recht Caracallabogen genannt werden.

Neresheim, Ostalbkreis. Reste der Römerstraße Faimingen–Oberdorf, östlich Neresheim/Ohmenheim.





*Oben links: Gundelfingen/Bayern.
Pfarrkirche St. Martin. Römischer
Meilenstein.*

*Oben rechts: Freilichtmuseum
Raetischer Limes. Mahdholz bei
Buch, Reste römischer Wachttürme
und der Limesmauer. Im Hinter-
grund Rekonstruktion der Mauer.
Rechts: Hüttlingen, Ostalbkreis,
südlicher Hang des Kochertales mit
Limestrasse, Sommer 1976.*



Der Ablimes

Ein für unsere Heimat sehr interessantes Thema behandelte der Tübinger Archäologe Dr. J. Heiligmann, Verfasser einer Dissertation über den von Nägele zu Anfang unseres Jahrhunderts geprägten Begriff des »Ablimes«. Bis jetzt sind auf württembergischen Boden 7 römische Militärplätze bekannt, die zu dieser »Alblinie« gehören. Alle diese Kastelle liegen zwischen 18 und 30 km voneinander entfernt und waren durch Straßen miteinander verbunden, die früher als Grenzlinien zum freien Germanien verstanden wurden.

Den Ausgangspunkt bildete das Kastell Ebingen-Lautlingen mit einer Größe von immerhin 6,7 ha. Hier handelte es sich um ein nur kurzfristig belegtes Lager. Der nächste Militärplatz in dieser Reihe lag in Burladingen-Hausen. In diesem auch in Stein ausgebauten Lager mit 1,5 ha Flächeninhalt war eine 500 Mann starke Auxiliarkohorte stationiert. Gemeinsam mit Ebingen-Lautlingen ist, daß beide Kastelle in typischen Paßlagen erbaut waren, also zur Bewachung eines Albüberganges dort errichtet worden sind.

Gomadingen dagegen hat keine solche typische Lage. Dieses mit einer Holz-Erde-Mauer bewehrte Lager ist in seiner Gesamtausdehnung

nicht bekannt. Nur durch Luftbilder lokalisiert ist das einzige Numeruskastell auf der Alb bei Donnstetten. Bei einem Flächeninhalt von 0,5 bis 0,6 ha diente diese befestigte Kaserne wohl nur einem Numerus, – einer Einheit von 150 Mann – als Unterkunft.

Das nächste in der Reihe der Albkastelle war Urspring, eine wichtige und lange belegte Militärstation.

Als einzige auch mit dem Namen bekannte Truppe bewachte die Ala II Flavia in Heidenheim den bequemsten Albübergang, mit über 5 ha Flächeninhalt das größte, in Stein ausgebaute Lager dieser »Alblinie«. Das Kastell Oberdorf sicherte den Zugang zum nördlichen Ries und ist in domitianischer Zeit (81 bis 96 n. Chr.) entstanden, eine 1,4 ha große Holz-Erde-Anlage an der Nahtstelle zwischen den Alb- und den Rieskastellen. Heiligmann unterzog den von Nägele geprägten Ausdruck »Ablimes« einer strengen sachlichen Überprüfung. Der Ablimes, nach Nägele das Ergebnis einer lineareren Vorverlegung der Grenze des Imperiums auf der Alb – also eine Okkupationslinie – hat in dieser Funktion nie bestanden, da nach den neuen Erkenntnissen die Römer zonale Erweiterungen ihres Herrschaftsbereiches vornahmen. Auch Birley hatte bereits 1964 anläßlich des in Bad Homburg vor der Höhe tagenden Limeskongresses darauf hingewiesen. Schon in Band 2 des von Hertlein, Gössler und Paret im Jahre 1930 herausgegebenen

Werkes »Die Römer in Württemberg« waren in einem wenig beachteten Nachtrag (Seite 253) die Aussagen und Vorstellungen Nägeles ganz erheblich relativiert worden. Es heißt dort:

»Jedenfalls ergibt sich für das württembergische Gebiet jetzt schon, daß die Straße Heidenheim–Oberdorf, vielleicht auch Urspring–Heidenheim, nicht die eigentliche Grenzstraße, sondern nur eine Kastellverbindungsstraße ist. Die Grenzstraße oder der »Ablimes« müßte einige Kilometer nördlich der seither angenommenen Linie, also etwa von Söhnstetten über Königsbrunn, Lauchheim nach Zöbingen oder etwas östlich davon etwa über Baldern nach Nordhausen gelaufen sein«.

Die Funktion der Kastelle von Burladingen bis Bopfingen und die zeitliche Abfolge ihrer Anlegung müssen also neu überdacht werden, insbesondere von der Position der gesamten Nordgrenze Raetiens aus und immer auch im Blick auf die Vorgänge am Oberen Neckar bis Bad Cannstatt und unter der Würdigung der wichtigen Operationslinie von Vindonissa nach Rottweil.

Überrascht hat ferner die unverblümte Aussage Heiligmanns, daß das Ergebnis der zu Beginn der 60er Jahre im Kastellbereich von Heidenheim durchgeführten großen Flächengrabungen zu korrigieren sei: Die Funde seien nicht als spätrömisch, sondern als frühalamanisch zu definieren. Schade, daß die rei-

chen Erkenntnisse der Ausgrabungen im Bereich der Seewiesen nördlich von Heidenheim, in Sontheimsteinheim und in Großkuchen, die ja alle diese neue Definition der Funde von Heidenheim tangieren, nur en passant auf der Fahrt nach Heidenheim angesprochen wurden.

Das Bild der Verhältnisse in Ostwürttemberg in der Zeit der Zugehörigkeit zum Imperium Romanum ist also erheblich in Bewegung geraten, nicht allein durch die Entdeckung des Limes zwischen Köngen und Donnstetten (Sybillenspur) und durch so spektakuläre Funde wie in Rainau und in Aalen.



*Rainau-Schwabsberg, Ostalbkreis.
Reste der Limespalisade in einer
Dunggrube beim Anwesen Karl
Weis.*

Die Thermen von Heidenheim, Hinweis auf Aquileia

Halten wir zunächst fest, eine spätrömische Siedlung ist in Heidenheim bisher nicht nachgewiesen. Früher entdeckte Siedlungsspuren waren als solche falsch gedeutet worden. Der in diesem Bereich gefundene Münzschatz, der als spätrömisch angesehen wurde, stammt mit Sicherheit aus dem Jahre 360 n. Chr. und ist von Alamannen versteckt worden.

Bei dem Besuch des Limeskongresses in Heidenheim gab Dr. Dieter Planck einen gerafften Überblick über die Geschichte des römischen Heidenheim. Im Beisein von Heidenheims Ehrenbürger Prof. Dr. Kurt Bittel wurde daran erinnert, daß Bodo Cichy es war, der in den 60er Jahren bei Grabungen die Spuren eines römischen Holzkastells in Heidenheims Zentrum fand. Leider



konnte dieses Kastell weder in seiner ganzen Ausdehnung näher erfaßt, noch hinsichtlich des Erbauungszeitpunktes datiert werden.

Das große Reiterkastell, Garnison der Ala II Flavia bis in die Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, ist von der Reichslimeskommission, soweit es die örtlichen Umstände erlaubten, untersucht worden. Bei den Ausgrabungen, welche das Landesdenkmalamt Mitte der 60er Jahre durchführte, wurden das

Heidenheim/Brenz. Die Teilnehmer des Kongresses im Römerbad-Museum.

Stabsgebäude mit Fahnenheiligtum sowie die Nordwestecke einer großen Mannschaftsbaracke erforscht. Über die Struktur des Heidenheimer Lagerdorfes ist wenig bekannt, da die mittelalterliche Bebauung vieles zerstört hat.

Die zweijährigen Grabungen am und im Römerbad brachten zwei



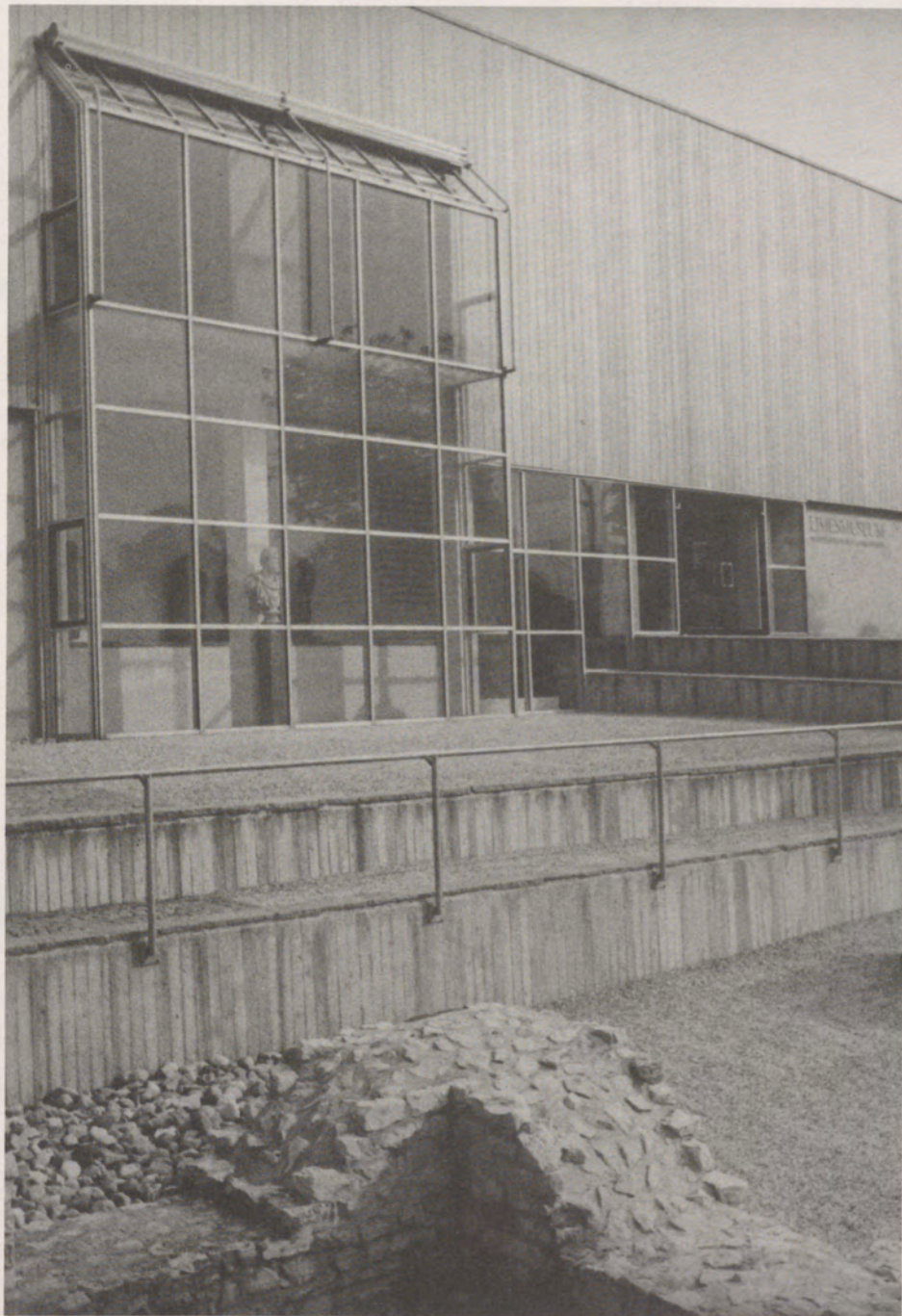
Bauphasen zum Vorschein. Von der älteren, wohl das erste Kastellbad, zeugen nur minimale Mauerreste. Die Militärbadeanstalt lag vermutlich im Überschwemmungsbereich der Brenz und wurde abgetragen. Als Nachfolgebau entstand eine Therme, die wesentlich größer und schöner war und bis zum Ende des römischen Heidenheim in der Mitte des 3. Jahrhunderts in Betrieb war. Dr. Planck bezeichnete dieses Bad als das größte im süddeutschen Raum und kündigte zugleich an, daß bei der bereits geplanten Fortführung der Bebauung im Bereich des nördlich sich anschließenden Geländes wiederum großzügige Ausgrabungen unternommen werden würden,

um die Geschichte und Struktur des für die Römische Geschichte unserer Heimat so wertvollen Gebäudes weiter aufzuhellen. Aufgrund der neuen Erkenntnisse, welche die Ausgrabungen in Heidenheim vermittelt haben, glaubt Dr. Planck, jetzt das in der Tabula Peutingeriana überlieferte Aquileia auf dem Boden von Heidenheim fixieren zu können. Mommsen hatte angenommen, daß die Station Aquileia in Aalen zu suchen sei, nach ihm hatte die Forschung sich zum Teil für Heidenheim, zum Teil für Aalen entschieden. Eine endgültige Aussage wird wohl erst nach der Auffindung einer Bauinschrift oder eines Meilensteins zu treffen sein.

*Schwäbisch Gmünd, Ostalbkreis.
Die restaurierten Reste des Militärbades des Kastells Schirenhof.*



Rainau-Dalkingen. Die freigelegten Reste der Limesmauer und des Limestores vor der Konservierung bzw. der Restaurierung 1974.



Ausstellung Luft- bildarchäologie

Während des Kongresses war im Limesmuseum eine Sonderausstellung »Luftbildarchäologie in Süddeutschland« aufgebaut. Zusammengestellt war sie vom ehemaligen Oberstleutnant der Bundesluftwaffe und heutigen Luftbildarchäologen des Bayrischen Landesamtes für Denkmalpflege, Otto Braasch und von dem Hauptkonservator beim Württembergischen Landesmuseum Stuttgart Dr. Philipp Filtzinger, der Ende der 50er Jahre Versuche mit der Luftbildarchäologie angestellt hat. Die Sonderausstellung zeigte auf großformatigen Fotografien Beispiele dessen, was Braasch im östlichen Teil Württembergs an römischen Bodendenkmalen aus der Luft entdeckt hatte.

*Links: Aalen. Limesmuseum.
Nordseite mit den konservierten
Resten der porta sinistra, des linken
Lagertores.*

Raetien im Mittelpunkt

Rückblick und Ausblick

Von der Hauptstadt der Provinz Raetien, von Augusta Vindelicorum aus gesehen, ist das Land an der Brenz, am Oberlauf von Kocher, Jagst und Rems zwischen der Donau und dem Limes, mit Nordwesträtien zu bezeichnen. Hier weilte im Spätsommer 213 n. Chr. Kaiser Caracalla, um einen Feldzug über den Limes zum Main gegen die Alamannen vorzubereiten. Das bedeutete, daß für diese Monate Nordwesträtien im Brennpunkt des politischen Geschehens im Imperium Romanum stand.

Genau 1770 Jahre später war dieser Raum für eine Woche zentraler Ort der Wissenschaft der Römischen Provinzialarchäologie, als der XIII. Internationale Limeskongreß Anfang September in Aalen tagte, zudem noch auf dem Gelände des ehemals größten Reiterkastells Raetiens, das auch der Kaiser Caracalla mit großer Wahrscheinlichkeit damals besucht hat. Die Vielfalt der neuen Erkenntnisse, die der Kongreß vermittelte, drängen gerade dazu, die Geschichte der römischen Provinz Raetien neu zu konzipieren unter dem Aspekt des Ganzen, ohne beeinträchtigende Berücksichtigung der modernen Landesgrenzen.



*Oben: Ellwangen-Halheim.
Numeruskastell*

*Unten: Die Reste des Limestores
bei Rainau-Dalkingen nach der
Ausgrabung.*

*Rechte Seite: Freilichtmuseum
Raetischer Limes Rainau-Buch.
Rekonstruktion eines Holzwachtturmes
mit umgebender Palisade, im
Vordergrund konservierte Reste der
Limesmauer und eines Steinwachtturmes.*





FREILICHTMUSEUM RÄTISCHER LIMES RAINAU OSTALBKREIS

BILDUNG, ENTSPANNUNG
UND ERHOLUNG
AM BUCHER SEE

FÜHRUNGEN
LIMESWANDERUNGEN
FAHRTEN ZU
RÖMERSTRASSEN



AUSKUNFT ERTEILT
DAS BÜRGERMEISTERAMT
7095 RAINAU
TELEFON (07961) 2012
UND DAS LANDRATSAMT
OSTALBKREIS
7080 AALEN
TELEFON (07361) 503-320